

TORSTEN PRÖHL & WOLFGANG BAUMGART

Nordafrikas Eulen im Focus

Seit 1999 unternehme ich, Torsten Pröhl, zumeist mit meiner Ehefrau, bisweilen aber auch zusammen mit Freunden unter Einbeziehung lokaler Ornithologen und Umweltaktivisten Exkursionen nach Nordafrika (Marokko, Ägypten, Äthiopien). Diese Vorhaben sind zwar universell angelegt, jedoch schwerpunktmäßig auf Greifvögel ausgerichtet, wobei ich zunehmend noch als Fotograf tätig wurde. Dabei rückten regelmäßig auch Eulen der Region mit in den Focus meiner Bemühungen. Da über diese bisher nur wenig bekannt und dokumentiert ist, bot sich mir dadurch die Möglichkeit, Lücken zu schließen und zugleich einige bisher kaum bekannte Details zu vermitteln. Dabei kam ich auch zum Gedankenaustausch mit Wolfgang Baumgart der mich bei der Interpretation der Ergebnisse

als Co-Autor unterstützte. Zum Vergleich und als Referenzgrundlage für eventuelle spätere Recherchen wurde vor allem auf ECK & BUSSE (1973), DEL HOYO et al. (1999) sowie KÖNIG et al. (1999) und WEICK (2013) zurückgegriffen. Unmittelbarer Auslöser für diese Veröffentlichung waren vorangegangene Begegnungen mit dem Wüstenfahlkauz im Süden Ägyptens (s. LEO 2017). Der taxonomische Status dieses mit 30-35 cm recht kleinen Kauzes bot ja zudem in den letzten Jahren Anlaß für intensive Erörterungen.

1. Vom Wüstenfahlkauz im Süden Ägyptens

Es waren vor allem die Restvorkommen westpaläarktischer Ohrengeier (*Torgos tracheliotus nubicus*) im Ägyptisch-Sudanesischen Grenzgebiet, die mich in diese entlegene Gegend zogen.



Der Lebensraum des Wüstenfahlkauzes (*Strix hadorami*) in den Red Sea Mountains im Süden Ägyptens. Der Brutplatz befindet sich überraschenderweise in der Gipfelzone des Felsstockes im Bild-Vordergrund.



Die Käuze brüten am Grund der senkrechten Felsspalte im Bild-Mittelgrund (s. Markierungen). Die exponierte Höhenlage ist vielleicht damit zu erklären, daß der hier immer wehende Wind für etwas Abkühlung sorgt und so die teilweise kaum erträgliche Hitzeeinwirkung abmildert.



Das Weibchen des Wüstenfahlkauzes am Brutplatz in der Felsspalte.



Wüstenfahlkauz am Tageseinstand.

Leider ist das Gebiet nur eingeschränkt zu bereisen, da es zurzeit immer wieder Übergriffe auf Touristen gibt. Verstärkte Polizei- und Militärkontrollen sind üblich und einzelne Regionen werden deshalb zeitweilig sogar ganz für den Besucherverkehr gesperrt. Dabei wurde ich bei meinen Erkundungen auch auf den Wüstenfahlkauz (*Strix hadorami*) im Nationalpark „Wadi el Gemal“ aufmerksam, wo der erste Fund eines Brutplatzes der Art fern von menschlichen Siedlungen in einer gebirgigen Wüstenregion zusammen mit dem ägyptischen Ornithologen Mohamed Habib am 08.02.2017 glückte. Im Frühjahr 2019 fand ich die Eule auch noch ca. 150km weiter nördlich in den Red Sea Mountains westlich Marsa Alam. Als Neststandort wurde eine Felsspalte im Gipfelbereich einer ca.150 m aufragenden Felsformation ermittelt. In der Nähe gab es kleine Wasserstellen, die der Kauz möglicherweise auch zum Trinken nutzte und in deren Umgebung wohl auch das Nahrungsangebot höher war.

Als Beuteobjekte konnten bei den Ansitzen am Brutplatz mehrfach Geckos nicht bestimmbarer Artzugehörigkeit und Wanderheuschrecken nachgewiesen werden. In einigen Gewöllen fanden sich zudem Reste von Skorpionen. Bei Beobachtungen Anfang Februar 2017 waren nach erfolgreicher Jagd durch das Männchen mehrfach direkte Beuteübergaben an das Weibchen zu beobachten. Danach kam es zu langanhaltenden Rufduetten, bei denen Männchen und Weibchen dicht bei einander saßen, oft minutenlang abwechselnd riefen und dann kopulierten. Die dreisilbigen Rufe erinnern an die der Türkentaube und sind in etwa mit Wuuuu-huhu-huhu wiederzugeben. Die erste Silbe wird betont und gedehnt vorgetragen, während die nachfolgenden Silben kurz nachgeschoben werden, was auch Tonaufnahmen im Internet (<https://www.youtube.com/watch?v=oyY8u4I6iAU>) gut verdeutlichen. Die Rufe des Männchens sind im Duett etwas höher als die des Weibchens.



Am Tage ruhend, wird der Wüstenfahlkauz erst mit fortgeschrittener Dämmerung aktiv.



Wüstenfahlkauz mit erbeutetem Gecko.



Wüstenfahlkauz im Fluge.



Das Kauzpaar gemeinsam ruhend.



Die Wüstenfahlkäuze bei der Paarung.

Zum gleichfalls im Gebiet vorkommenden Pharaonenuhu (*Bubo ascalaphus*) scheint es ein ähnlich angespanntes Verhältnis zu geben, wie in Europa zwischen Uhu und den kleineren Eulen. Die wenigen Nachweise des Wüstenfahlkauzes in Ägypten befinden sich allesamt in großer räumlicher Distanz zu Vorkommen des

Pharaonenuhus, der oft in der Nähe menschlicher Siedlungen brütet. Auf die zumindest zeitweilige Anwesenheit der Zwergohreule (*Otus scops*), die hier in großer Zahl als Durchzügler auftritt, wiesen mehrere Rupfungsfunde im Februar 2017 in Oasen hin.

Anmerkungen zur Taxonomie der Fahlkäuze

Wenn hier der Name Wüstenfahlkauz (*Strix hadorami*) statt des bisher üblichen Namens Fahlkauz (*S. butleri*) genutzt wird, ist das eine Folge der in den letzten Jahren getroffenen Feststellung, daß *butleri* offensichtlich zwei getrennte Taxa einschließt. Nach einem Typus-Exemplar aus Pakistan im Jahre 1878

von Hume erstmals beschrieben, stellten ROBB et al. (2013) fest, daß Fahlkäuze im Oman sich recht deutlich in ihrer Vokalisation und einigen phänotypischen Merkmalen von den überwiegend aus Israel bekannten Belegexemplaren unterscheiden. Sie beschrieben diese Vögel als *Strix omanensis*. Daraufhin wurde auch den Vögeln aus Israel wieder zunehmend Beachtung geschenkt und KIRWAN et al. (2015) benannten Käuze dieser Population nach einem Typus-Exemplar aus dem Lower Wadi Kelt nordöstlich von Jerusalem auch unter Berücksichtigung genetischer Kriterien als *Strix hadorami*. Obwohl offenbar noch nicht alle Fragen bezüglich der systematischen Neuordnung geklärt sind und auch die Entschlüsselung der Beziehung zwischen *butleri* und *omani* problematisch war (ob Synonyme für das gleiche Taxon, oder ob unterartlich bzw. artlich getrennt), wird in der aktuellen IOC World Bird List Version 9.1 (2019) wie folgt entschieden:

Strix omanensis ist keine neue Art, sondern eher eine wiederentdeckte Population des eigentlichen *S. butleri*, was aber trotzdem den englischen Namen Oman Owl statt Hume's



Dem blassen Gefieder des Wüstenfahlkauzes ermangelt es an markanten Zeichnungsmerkmalen. Seine Augen sind dagegen auffällig gelb-orange.

FOTO: T. PRÖHL

Owl (Oman-Fahlkauz) rechtfertigen würde. Bei dem nach einem Typusexemplar aus Israel beschriebenen *S. hadorami* handelt es sich dagegen um ein neues Taxon im Artrang, das Desert Owl (Wüstenfahlkauz) genannt werden sollte. Die Verbreitungsgebiete beider lassen sich wie folgt umreißen:

Fahlkauz bzw. Oman-Fahlkauz (*Strix butleri*): N-Oman und evtl. Iran¹.

¹ Pakistan wird nicht genannt, weil das Typus-Exemplar wohl aus einem Gebiet Belutschistans stammt, das heute zum Iran gehört.

Wüstenfahlkauz (*Strix hadorami*): Nahost einschließlich Syrien, Israel, Jordanien, Arabien, Sinai und N-Ägypten, was nach diesem Nachweis aus dem „Wadi el Gemal“ auf Süd-Ägypten auszudehnen ist.

Die Systematik wird oft als wenig attraktiver „trockener“ Wissenschaftszweig angesehen. Doch die Geschehen um die Fahlkäuze zeigen, daß es, wenn aufgedeckte Ungereimtheiten in der Zuordnung von Taxa erkannt und konsequent einer umfassenden Klärung zugeführt werden, regelrecht spannend werden kann.

2. Der Eulenreichtum am Horn von Afrika (Äthiopien)

Südlich der Sahara steigt die Biodiversität gegenüber nordafrikanischen Landschaften sprunghaft an. Das spiegelt sich auch in einer hohen Artenvielfalt bei den Eulen wider. Allerdings steht einer

größeren Artenvielfalt in den Tropen oft eine geringe Individuendichte gegenüber. Auf bisher neun Exkursionen nach Äthiopien zwischen 2011 und 2018 konnten zudem beispielsweise trotz intensiver Suche nachfolgende, als Brutvögel geführte Arten nicht gefunden werden:



Der Lebensraum des Afrikanischen Waldkauzes im Wacholderwald des Bale Mountain Nationalparks (Äthiopien).



Im Habitus unserem Waldkauz ähnlich, ist der Afrika-Waldkauz (*Strix woodfordii*) im Gefieder viel dunkler und markanter gezeichnet. Auch sind seine Augen wie bei unserem Waldkauz dunkel.



Die afrikanische Unterart der Schleiereule (*Tyto alba affinis*) – hier im Alatish Nationalpark in Nordäthiopien – ist in den Grundzügen ihrer Lebensweise unserer Schleiereule recht ähnlich.



Lebensraum von Afrika-Waldkauz, Äthiopien-Waldohreule (*Asio abyssinicus*), Afrika-Zwergohreule (*Otus senegalensis*) und Milchuhu (*Bubo lacteus*) im offenen Kulturland der Region Kaffa (Äthiopien).



Die Äthiopien-Waldohreule (*Asio abyssinicus*) ist gleichfalls kontrastreich dunkel gezeichnet.



Der in Färbung und Zeichnung wenig auffällige Milchuhu (*Bubo lacteus*) ist ein Gigant unter den Eulen.



Zwischen den Partnern eines Milchuhu-Paares besteht eine enge Bindung.

- die als Bodenbrüter bekannte Kapohreule (*Asio capensis*)
- sowie die gleichfalls in der dichten Bodenvegetation ausgedehnter Freiflächen nistende, allerdings zu den Schleiereulen gehörende Afrika-Graseule (*Tyto capensis*) sowie
- die Fischeule (*Scotopelia peli*) und
- der Perlkauz (*Glaucidium perlatum*).

Das ist zumindest bei letztgenanntem verwunderlich, da er für entsprechende Lebensräume als durchaus häufig angegeben wird.

Drei Arten, die mit bei uns heimischen Eulen offenbar vikarieren, verdienen besondere Beachtung. Das ist zum einen die in den Gefiedermerkmalen gegenüber unserer Waldohreule *Asio otus* wesentlich kontrastreichere Afrikanische Waldohreule (*Asio abyssinicus*), die vor allem in Waldgebieten des Hochlandes vereinzelt anzutreffen ist und meist nur zufällig entdeckt wird. Eingehendere Untersuchungen zu Häufigkeit und Lebensweise fehlen bisher.

Das trifft auch für den Afrikanischen Waldkauz (*Strix woodfordii*) zu. Er ist vorwiegend Waldbewohner, der aber auch Ortschaften mit Baumbestand nicht meidet und nirgends häufig auftritt. Überwiegend nachtaktiv liegen viele Züge seiner Biologie noch im Dunklen.

Die dritte uns durch ihre Verwandtschaftszugehörigkeit recht vertraute Art ist die Schleiereule in der Unterart *Tyto alba affinis*. Sie lebt im Gebiet des afrikanischen Grabenbruches in Flußauen und im Kulturland nahe oder auch innerhalb menschlicher Siedlungen, wo sie oft in Wohn- und Stallgebäuden Unterschlupf findet. Darüber hinaus bezieht sie aber wohl auch Felshöhlen. Damit scheint sie in Grundzügen ihrer Lebensweise unserer Schleiereule zu gleichen, was aber der Bestätigung bedarf.

Von den vier Uhu-Arten Äthiopiens sind aber nur der Milch- und der Grauuhu (*Bubo lacteus* bzw. *B. cinerascens*) hier wirklich verbreitet. Der erstgenannte ist mit teilweise über 3000 g Körpergewicht geradezu ein Gigant unter



In der Akaziensavanne des Abiata-Shalla Nationalparks kann man neben dem Grauuhu (*B. cinerascens*) auch der Nordbüscheleule (*Ptilopsis leucotis*) und der Afrika-Zwergohreule (*Otus senegalensis*) begegnen.



Der Grauhu (*B. cinerascens*) ist ein relativ kleiner Vertreter der Gattung Bubo.



Grauhu wird an seinem Tageseinstand von einem Wiedehopf behasst.



Lebensraum von Nordbüscheule (*Ptilopsis leucotis*) und Afrika-Zwergohreule (*Otus senegalensis*) in der Akaziensavanne des Yabello Nationalparks.



Die Nordbüscheule (*Ptilopsis leucotis*) ist mit ihren markanten Gefiedermerkmalen ein recht großer Vertreter der *scops*-Eulen.



Afrika-Zwergohreulen sind hier nahezu allgegenwärtig und teilen sich den Lebensraum zudem mit hier überwinternden Zwergohreulen (*Otus scops*).

den Eulen, weit verbreitet und stellenweise sogar häufig. Er kommt überall dort vor, wo Bäume mit entsprechend geräumigen Höhlen oder auch zum Brüten geeignete Horste von großen Greifvögeln zur Verfügung stehen. Dabei kann es sich um Regenwaldgebiete, Akaziensavannen, parkartige Kulturlandschaften und Galeriewälder oder degradierte Reste ehemaliger Naturwälder, oft auch in menschlicher Nähe, handeln. Ein seiner Dimension angemessenes Beuteangebot bietet dafür die Voraussetzung.

Ebenso häufig ist der die Nähe des Menschen ebenfalls nicht meidende, doch erheblich kleinere Grauhu (*Bubo cinerascens*) mit einem Gewicht von nur etwa 500 g, der aber mehr in trockneren savannenartigen Landschaften vorkommt. Beide so unterschiedlich dimensionierten Uhus stehen möglicherweise in einem größtmäßigen Korrelationsverhältnis.

Pharaonen- und Kapuhu (*Bubo ascalaphus* bzw. *Bubo capensis*) vervollständigen das Großeulen-Spektrum. Erstgenannter, dem wir auch im Süden Ägyptens und in Marokko begegneten (siehe da), kommt nur ganz im Norden im Grenzbereich zum Sudan in wüstenhaften Gebieten Eritreas vor. Der in Äthiopien seltene Kapuhu dringt in die Region von Süden her vor, ohne aber das Verbreitungsgebiet des Pharaonenuhus zu erreichen. Beide, größtmäßig unter dem Milchuhu liegend, bevorzugen felsdurchsetzte Habitate in offenen Landschaften und Gebirgslagen, sie gleichen darin in besonderem Maße unserem Uhu. Was über Biologie und Ernährung beider Arten zusammengetragen wurde, stammt überwiegend aus anderen Regionen. Auf den Beutelisten des wüstenbewohnenden Pharaonenuhus rangieren dabei Rennmäuse und Sandratten (Ctenodactylidae bzw. Gerbillinae) auf vorderen Plätzen. Letztgenannte sind kleine, an Meerschweinchen erinnernde Nager der Sahara-Region.

Die Afrikanische Zwergohreule (*Otus senegalensis*) ist in Äthiopien die Eule mit der weitesten Verbreitung und höchsten Abundanz. Sie kommt in Savannen und Trockenwäldern geradezu flächendeckend vor, fehlt aber auch in

degradierten halboffenen und parkartigen Landschaften ehemaliger Regenwaldgebiete nicht. Wegen ihrer Kleinheit und Tarnfärbung tagsüber kaum zu entdecken, wird sie nachts aber durch ihre unverkennbaren stereotyp wiederholten trillernden prürr-Rufe auffällig. Gelingt es, eine der Kleineulen an ihren Tageseinständen ausfindig zu machen, kann oft nicht geklärt werden, ob es sich um diese Art oder eine der hier in großer Zahl durchziehenden und überwinternden europäischen Zwergohreulen (*Otus scops*) handelt.

Daneben tritt noch die Nord-Büscheule (*Ptilopsis leucotis*) als ein Bewohner von Trocken- und Buschwäldern, sowie Akaziensavannen auf, die aber auch in baumbestandenem Gelände sowie in und um Ortschaften nicht fehlt. Ihr zweisilbiger Ruf läßt sich etwa mit „poh-puh“ wiedergeben. Sie wird oft in Gefangenschaft gehalten. Trotzdem ist über ihre Lebensweise im Freiland wenig bekannt.

Bei der Erklärung der geringen Abundanz (Populationsdichte) der meisten Eulenarten selbst in nach unserem Dafürhalten gut geeigneten artenreichen Habitaten, sollte auch an das häufige Auftreten wehrhafter Greifvögel wie des Afrikanischen Habichtsadlers (*Hieraetus spilogaster*), Fleckenadlers (*H. ayresii*), Kronenadlers (*Stephanoaetus coronatus*), Kampfadlers (*Polemaetus bellicosus*) u. a. als Prädatoren gedacht werden. Dazu kommen noch mehrere sehr mobile Affenarten, die den Brutplätzen mit Eiern und Jungvögeln gefährlich werden können. Steppenpaviane (*Papio cynocephalus*) und Grüne Meerkatzen (*Chlorocebus aethiops*) sind beide weit verbreitet, sehr mobil und kletterfreudig. Sie durchstreifen z. T. in sehr großen Familienverbänden das Gelände, wobei ihnen kaum etwas entgeht. Eulen können folglich nur an vor ihnen sicheren Plätzen erfolgreich zur Brut schreiten.

Eine Ausnahme macht die Afrikanische Zwergohreule, mit ihrer in entsprechenden Lebensräumen hohen Siedlungsdichte. Sie sind in ihren engen Bruthöhlen wohl zumeist vor dem Zugriff plündernder Affen sicher. Menschliche



Kapuhu-Habitat im Niltal Äthiopiens.



Der Kapuhu (*Bubo capensis*) ist so etwas wie das funktionelle südafrikanische Gegenstück zu unserem Uhu (*B. bubo*).

Nachstellungen haben offenbar kaum Bedeutung. Wie andere Vögel werden Eulen wohl von der Bevölkerung anscheinend toleriert.

3. Zur Kapohreule und anderen Eulen

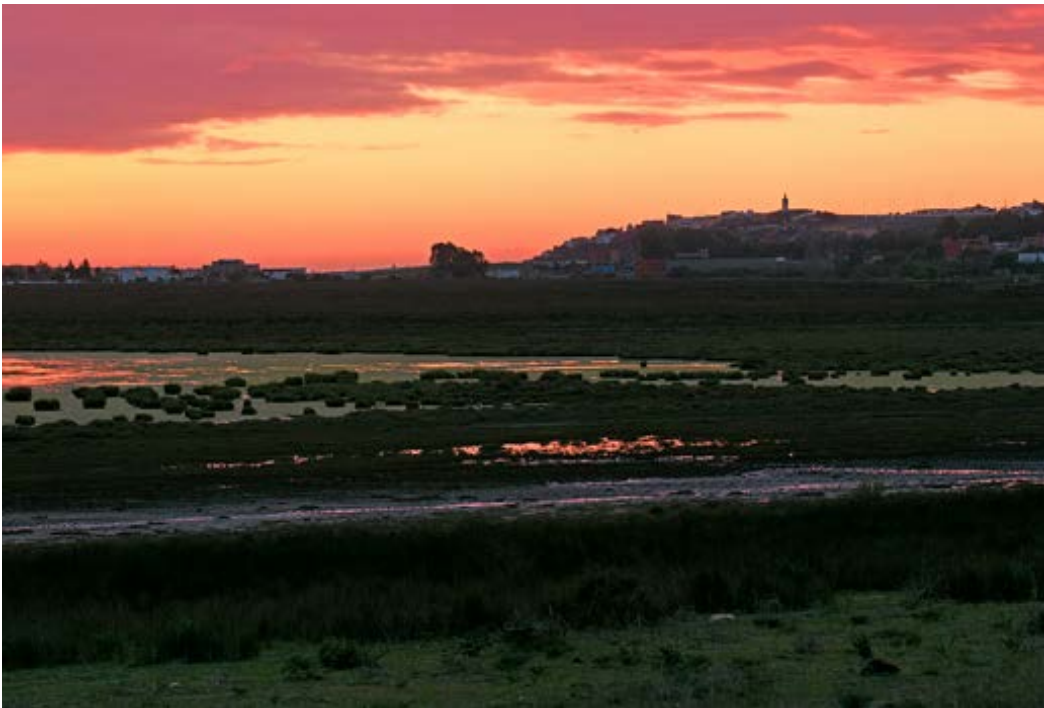
Marokkos

Marokko wurde besucht, um Habichtsadler (*Hieraaetus fasciatus*) und Lannerfalken (*Falco biarmicus*) zu beobachten und später auch zu fotografieren. Dabei ergab sich aber zugleich die Möglichkeit, nach der hier weit nördlich ihrer süd- und zentralafrikanischen Kernverbreitung in einem isolierten Vorkommen brütenden Kapohreule (*Asio capensis tingitanus*) zu schauen.

Dazu wurde der Nationalpark Merdja Zerga und das gleichnamige Feuchtgebiet nahe der Stadt Moulay Bouselham an der Atlantikküste aufgesucht. Nördlich derselben befinden sich die offenbar einzigen verbliebenen Brutplätze. Dazu muß aber angemerkt werden, daß das Gebiet den Namen Nationalpark kaum noch verdient. Es wird regelrecht von intensiv landwirtschaftlich



Kapohreule (*Asio capensis*) am Boden mit aufgerichteten, Erregung signalisierenden kurzen Federohren.



Der Lebensraum der Kapohreule im Merdja Zerga Nationalpark, Marokko.



Flugstudien der Kapohreule.

genutzten Flächen in die Zange genommen, die sich immer näher an die Lagune heranfressen. Die hier vordem betriebene extensive Weidewirtschaft verlagert sich dadurch immer weiter ins Kerngebiet. Damit werden wertvolle Röhricht-, Ried- und Wattflächen zunehmend degradiert. Außerdem ist das Gebiet extrem mit

Plastikmüll belastet, werden doch vor allem die ausgedienten Folien der Gemüsekulturen in großen Mengen unkontrolliert im Gelände abgelagert.

Kapohreulen leben und brüten hauptsächlich in Riedflächen, frequentieren aber auf ihren Beutesuchflügen auch regelmäßig das



Obwohl zumeist aus dem Such- und Pirschflug in mittlerer Höhe jagend, werden regelmäßig auch ins Gelände eingestreute Ansitz- und Ruheplätze genutzt.



In Marokko ist der Steinkauz (hier *Athene noctua glaux*) ungemein häufig und nutzt in Steppen- und Halbwüstenhabitaten nach Art des amerikanischen Präriekauzes (*A. cunicularia*) auch Nagerbaue als Brutplätze.

angrenzende Kulturland mit Gemüsekulturen, Getreidefeldern und Grünland. Oft sind sie ähnlich der Sumpfohreule auch am Tage dabei zu beobachten. Ihre Hauptaktivität liegt aber während der einsetzenden Dämmerung und dauert bis in die Dunkelheit. Am Morgen verläuft das umgekehrt.

Im Gebiet dürfte es derzeit nur noch weniger als 20 Brutpaare geben. Nach Angaben eines einheimischen Beobachters werden Bruten mit Jungvögeln um die Mai-Mitte verzeichnet. Bei unserem Besuch im Februar konnten jagende Vögel ausschließlich über dem Kulturland beobachtet werden. Eine Bedrohung der Bruten

erwächst wohl auch durch zahlreiche verwilderte Haushunde.

In der Umgebung der Kapohreulen-Gebiete, vor allem aber in deren südlichen Bereichen, war der Steinkauz (*Athene noctua glaux*) sowohl innerhalb als auch außerhalb der Ortschaften sehr häufig. Hier wird er oft zum regelrechten Halbwüstenbewohner und bezieht sowohl Nagetierbauten als auch Fels- und Steinstrukturen.

In Waldrestbeständen und Eukalyptusplantagen war nachts der Maghreb-Waldkauz (*Strix aluco mauritanica*) zu hören und zu beobachten. Von der Schleiereule wurden mehrfach Einstände in Bereichen der Widerlager von Autobrücken gefunden. Wiederholt waren am Tage jagende Schleiereulen (hier die sehr fahle *Tyto alba ernesti*) zu verzeichnen, was möglicherweise mit darauf zurückzuführen ist, daß der Habicht als einer ihrer Hauptfeinde im Gebiet nicht vorkommt.

Letztlich ist noch auf den Pharaonenuhu zu verweisen, der in Marokko wie in anderen Teilen Nordafrikas im Westen bis zum Horn von Afrika sowie auf der Arabischen Halbinsel in wüstenartigen Habitaten auftritt. In Marokko fehlt er aber offenbar im mediterranen Raum, wo ihn der Uhu (*B. bubo*) vertritt. Im Bereich des AntiAtlas und der Westsahara werden Qeds (Wadis) oft in der Nähe von Wasser besiedelt. Im Küstenbereich bevorzugt er außerdem Felsen in der Nähe von Müllplätzen unweit der Ortschaften. Der Brutbeginn liegt im Süden Ende Januar bis Februar. Das Beutespektrum ist vielfältig. Nachgewiesen wurden Reste Fetter Sandratten (*Psammomys obesus*) sowie die von Felsenhuhn, Rennvogel und Felsentaube.



Steinkauzpaar. Ihre Gefiederfärbung tendiert in Nordafrika ins Zimtbraune.



Lebensraum des Pharaonenuhus (*Bubo ascalaphus*) in der atlantisch beeinflussten blütenreichen Halbwüste. An der marokkanischen Mittelmeerküste kommt dagegen noch – von Spanien übergreifend – die Nominatform (*B. bubo*) vor.



Der Pharaonenuhu ist deutlich kleiner und im Gefieder fahler als unser Uhu.



Beim Rufen wird der auffällig helle Kehlfleck sichtbar.



Pharaonenuhu im Abflug.



Gemüseplantagen fressen sich regelrecht von der Peripherie her in den Merdia Zerga Nationalpark hinein.



Verschlossene, nicht mehr brauchbare Plastik-Planen werden einfach im Gelände entsorgt.



An Zäunen, Bäumen, Büschen und anderen exponierten Strukturen verfangen sich vom Winde verwehte Plastik-Folien in großen Mengen.

Fotos: T. PRÖHL

Die Beziehung der Kapohreule zu anderen am Boden brütenden Eulen

In ihrer Lebensweise gleicht die Kapohreule weitgehend unserer Sumpfohreule (*Asio flammeus*), was oft als Ausdruck enger Verwandtschaft gewertet wurde, doch an dem ist es offenbar nicht. Auffällig sind vor allem die unterschiedlichen Rufe, die ja bei Eulen eine analoge artanzeigende Funktion haben wie Gefiedermerkmale bei tagaktiven, in hohem Maße optisch und nicht akustisch kommunizierenden Greifvögeln. Weitere Differenzierungen bedürfen noch der Aufarbeitung.

Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß die Sumpfohreule gegenüber der auf Afrika beschränkten Kapohreule eine ungeheuer weite Verbreitung hat. Sie bewohnt nahezu

geschlossen die gesamte nördliche Paläarktis und Nearktis, wo sie Nahrungsspitzen wie etwa Lemming-Gradationen folgend nomadisch oft weit umherstreift. Über lokale Vorkommen im Andenbereich erreicht sie sogar den Süden Südamerikas. Hervorzuheben sind noch von ihr bewohnte, entfernt in den Ozeanen gelegene Inseln wie Galapagos, Hawaii und die Falklandinseln.

Dort wo sie in Mittel- und Südamerika fehlt, nimmt ihren Platz – das Amazonas-Bekken ausgenommen – vielerorts die Streifen-Ohreule (*Asio clamator*) ein, deren Zugehörigkeit zur Gattung *Asio* teilweise angezweifelt wird, inzwischen aber gesichert erscheint.



Zu den „Bodeneulen“ gehören die weit verbreitete, auch bei uns heimische Sumpfohreule, die sich sogar als Brutvogel auf Hawaii, hier links *Asio flammeus sandwichensis*, etablieren konnte (FOTO: C. SLEMMONS), die südamerikanische Streifen-Ohreule *A. clamator*, rechts (FOTO: JAIMOREIRAFOTOGRAFIA, CC BY-SA 4) und ...

Auch die Schleiereulen (Tytonidae) haben konvergent zu den hier bereits betrachteten Vertretern der Eigentlichen Eulen (Strigidae) mit den Graseulen am Boden brütende Arten entwickelt. Von Indien südlich des Himalaya und Indochina über eine Reihe dazwischenliegender Inseln reicht die Verbreitung der Östlichen Graseule (*Tyto longimembris*) bis Nord- und West-Australien (HOLLANDS 2008). Sie ist hier die einzige „Bodeneule“, während die Afrika südlich der Sahara bewohnende Afrika-Graseule (*T. capensis*) sich wohl teilweise den Lebensraum mit der Kapohreule teilt.

Die am Boden brütenden Eulen sind mit Ausnahme der Schneeule (*Nyctea scandiaca*), allesamt mittelgroß und haben darüber hinaus einige Funktional-Bezüge mit den Weihen gemeinsam. Als Bewohner offener Landschaften jagen sie wie diese weniger aus dem Ansitz als vielmehr aus dem Gleit- und Pirschflug heraus. Sie sind daher auch sehr leicht gebaut. Im Vergleich zu den Weihen, die in ihrer nahezu weltweiten, alle Kontinente einschließenden



... die Graseulen, hier die Östliche Graseule *Tyto longimembris* aus Australien. (FOTO: D. HOLLANDS)

Verbreitung geschlossen zur Gattung *Circus* gehören, ist noch darauf zu verweisen, daß das bei den Eulen nicht der Fall ist. Konvergente Entwicklung zur Einnahme dieser offenbar attraktiven Ökofunktinellen Position gingen von wenigstens drei getrennten Ansätzen aus der Gattung *Asio* (Strigidae) sowie mit den Graseulen einem davon völlig unabhängigen aus den Tytonidae hervor.

4. Verallgemeinerungen

Das Artenspektrum der Eulen Afrikas ist regional vielfältig differenziert. Das mit ausgewählten Fotos zu veranschaulichen und damit zugleich zur weiteren Befassung mit einigen dabei aufgezeigten Fragestellungen anzuregen, ist das Hauptanliegen dieser Darstellung. Dabei erscheint sowohl der innerkontinentale als auch der überregionale Vergleich mit gattungsgleichen Eulen Eurasiens reizvoll. Denn neben den sich bei

den jeweiligen Uhu-, Waldkauz- und Waldohr- oder auch Zwergohreulen-Arten offenbarenden allgemeinen Prinzipien gibt es ja auch, wie etwa der „Fahlkauz-Diskurs“ zeigt, bemerkenswerte Einzelfälle, die aus der Sicht eines anderen Kontinents oft kaum wahrgenommen werden.

Das trifft in besonderem Maße aber noch für globale Problemfälle wie die Plastik-Vermüllung des Nationalparks Merdja Zerga mit ausgedienten Frühbeet-Folien zu, ein Kollateralschaden

der exquisiten Versorgung Europas mit Früchgenüssen und Obst. Hier wäre wegen globaler überregionaler Schadefekte internationales Handeln dringend geboten, welches auch greifen könnte, wenn der Bezug dieser Güter mit umweltschonenden Entsorgungs-Auflagen verbunden werden würde. Das jüngst bei uns verfügte Verbot von Plastik-Trinkhalmen erscheint dagegen lediglich symbolisch angelegt, wenig relevant. Zudem ist die gegenwärtig schwerpunktmäßig in die Medien gerückte Plastik-Problematik an sich nicht neu. Bereits vor der Jahrtausendwende wurde unter anderem darauf hingewiesen, daß an der syrischen Mittelmeerküste die Plastik-Belastung stellenweise einen Umfang erreicht hat, der es Meeresschildkröten nahezu unmöglich macht, ihre Gelege im Sand zu vergraben (BAUMGART 1991).

Letztlich ist auch nicht ausgeschlossen, daß so bei wohlhabenden Birdern vor Ort Schutzmaßnahmen finanziell abdeckende Herausforderungen induziert werden. In Israel kann man für einen mittleren dreistelligen Euro-Betrag zum Einstand eines Wüstenfahlkauzes geführt werden, was für manchen den Hauch von etwas Ungewöhnlichem vermitteln dürfte.

Zusammenfassung

Das Anliegen des Beitrages ist es, die Mehrzahl der im Norden Afrikas (Ägypten, Äthiopien und Marokko) heimischen Eulen anhand von Fotos, die über die Dauer fast eines Jahrzehnts aufgenommen wurden, vorzustellen und ergänzend Angaben zu ihrer Biologie und den derzeitigen Existenzbedingungen zu vermitteln. Im Mittelpunkt stehen dabei der neu beschriebene Wüstenfahlkauz (*Strix hadorami*) und die Kapohreule (*Asio capensis*) in ihren Beziehungen zu anderen am Boden brütenden Eulen.

Summary

The aim of the contribution is to present the majority of owls in North Africa (Egypt, Ethiopia and Morocco) by means of photographs, taken

over the period of nearly a decade, and in addition to supply informations on their biology and current conditions of existence. The newly described Desert Owl (*Strix hadorami*) and the Marsh owl (*Asio capensis*) in their relationship to other owls breeding on the ground are considered separately.

LITERATUR:

- BAUMGART, W. (1991): Östliche Mittelmeerküste: Deponie für Plastikabfall. Grünstift 9/11: 45.
- DEL HOYO, J., A. ELLIOT & J. SARGATAL [Eds.], (1999): Handbook of the birds of the world, Vol. 5. Barn Owls to hummingbirds. Lynx Edicions, Barcelona, Spain.
- ECK, S. & H. BUSSE (1973): Eulen. Neue Brehm Bücherei 469.
- HOLLANDS, D. (2008): Owls, Frogmouths and Nightjars of Australia. Melbourne.
- HUME, A. O. (1878): *Asio butleri*, sp. nov.? Stray Feathers 7: 316-318.
- IOC World Bird List version 9.1 (2019).- <https://www.worldbirdnames.org/updates/>
- KIRWAN, G.M., M. SCHWEIZER & J. L. COPETE (2015): Multiple lines of evidence confirm that Hume's owl *Strix butleri* (A. O. HUME, 1878) is two species, with description of an unnamed species (Aves: Non-Passeriformes: Strigidae). Zootaxa 3904 (1): 28–50. doi: 10.11646/zootaxa.3904.1.2 Reference page.
- KÖNIG, C., F. WEICK & J.-H. BECKING (1999): Owls: A Guide to the Owls of the World.. East Sussex TN32 5JV.
- LEO, F. (2017): Unterwegs in Ägypten – auf den Spuren vom Wüstenfahlkauz.- <https://www.fokus-natur.de/Aktuelles/2017/11/unterwegs-in-aegypten-auf-den-spuren-vom-wuesten-fahlkauz.html>.
- ROOB, M., A. B. VAN DEN BERG & M. CONSTANTINE (2013): A new species of *Strix* owl from Oman. Dutch Birding 35: (5): 275-310.
- WEICK, F. (2013): Faszinierende Welt der Eulen – Fascinating World of Owls. Melsungen.